

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 40

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heischitis chronica!

Was «man», d. h. «stets die andern» – diesmal die Einwohner von Wilchingen – tun sollten, weiss Heischer P. Heisch genauestens (Nebelspalter Nr. 38, Seite 53). Wieviel er von sich selbst heischt, schreibt P. Heisch leider nicht. Es ist allzu kindlich, den heiligen St. Florian mit der brennenden Fackel zu den «andern» nach Wilchingen zu schicken mit der naiven Annahme, dass die «dortigen Bürger wohl noch Strohhaufen bereitmachen sollten, auf dass das Feuer besser brenne. Ist es vielleicht Zufall, dass P. Heisch nicht längst ein Drogenrehabilitationszentrum *direkt in oder neben seinem Wohnhaus* einrichten half?

Die berühmten «andern» sind nicht nur mit «beschämender» Gesinnung behaftete «Füdlbürger», sondern möchten von den ebenso berühmten Allesheischern mittels Moral-Terror einfach *gezwungen* werden, Drogen-süchtige «aus Christenpflicht» in ihrem Dorf aufzunehmen und alle daraus resultierenden Probleme lösen zu helfen.

Im Nebelspalter herrscht bekanntlich Narren-Freiheit. Mein Aufruf: Freiheitsliebende Bürger aller Länder, lasst euch nicht zwingen, lasst euch durch Narren nicht allzusehr narren!

Würden die Drogenhändler aller Länder endlich hart angefasst – es brauchte nicht ganz das persische Muster zu sein –, so bräuchten wir nirgends Rehabilitationszentren zu errichten. Bei den Massenmedien liegt ein weiteres, zu wenig genutztes Mittel gegen die Drogensucht: die Verniedlichung und Verharmlosung des Drogenkonsums sollte absolut vermieden werden!

E. Weber, Biel

*

Ohne mich anheischig machen zu wollen, Frau Weber darüber zu belehren, was wahre Christenpflicht sei, habe ich diese doch immer als Auftrag an uns verstanden, den Schwachen zu helfen. Labile junge Menschen, um solche handelt es sich bei den Drogen-süchtigen ja zumeist, bedürfen also in vermehrtem Masse unserer Hilfe. Ich hätte folglich nicht das geringste dagegen einzuwenden, wenn man in meiner unmittelbaren Nachbarschaft ein Drogenrehabilitationszentrum errichten würde. Man darf mich da jederzeit beim Wort nehmen. Ein Drogenrehabilitationszentrum nebenan erscheint mir nämlich weitaus harmloser als in der Nähe eines Atomreaktors leben zu müssen. Ganz zu schweigen von den viel erheblicheren Beeinträchtigungen durch Strassen- und Baulärm. Es ist mir daher schleierhaft, weshalb manche Leute glauben, von einem Drogenrehabilitationszentrum irgendwelche Gefahren befürchten zu müssen. Oder hat schon jemand erlebt, dass er in der Nähe eines Heimes für Alkoholiker zum Süffel geworden ist? (Vorausgesetzt, er hatte nicht schon vorher einen guten Zug!)

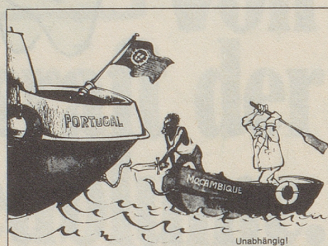
Im übrigen benütze ich die Gelegenheit gerne, im Falle des abverheiten Wilchinger Rehabilitationszentrums etwas richtigzustellen. Wie mir inzwischen die Klettgauer Schriftstellerin Ruth Blum persönlich mitgeteilt hat,

sind ihr von seiten der Gemeindebehörde, mit der sie im besten Einvernehmen lebt, keinerlei Widerstände in den Weg gelegt worden. Desgleichen steht sie mit dem christlich denkenden und handelnden Teil der dortigen Dorfbevölkerung weiterhin auf gutem Fuss.

Peter Heisch

Einseitige Machtübernahme

Lieber Nebi, die Zeichnung von Horst in Nr. 38 möchte ich lieber folgendermassen abgeändert sehen: Anstatt dass der «Weisse» dem «Schwarzen» das Ruder auf den Kopf schlägt, rudert er



nach Kräften einer gemeinsamen Zukunft entgegen, das kleine Boot von unzähligen rot/gelben Haifischen umgeben, mit Sichel und Hammer im Schwanz. Diese kleine Änderung würde die Zeichnung realistischer und konstruktiver gestalten.

Ich bin sicher, dass alle rechtenden Menschen in Moçambique, ob Weisse, Mischlinge, Inder, Pakistani und National-Chinesen, eine aufrichtige Zusammenarbeit mit der Eingeborenen-Bevölkerung befürworten, da nun einmal die «Freiheit» über sie hergebrochen ist. Verständlich ist es, dass der friedliebende Moçambicaner, welcher ethnischen Gruppe er angehören möge, kein grosses Vertrauen in eine einseitige Machtübernahme durch die Frelimos setzen kann, nachdem diese das Volk jahrelang terrorisiert haben. Wie es immer so ist, stellen sich die Massen bis zur bitteren Einsicht auf die Seite des «Stärkeren». Unsere alleinseligmachende Zivilisation ist wieder einmal dabei, ein grauenhaftes «Vietnam» einzuleiten.

Was die Zeichnung von bil in der gleichen Nr. 38 anbetrifft (Ein neuer Krieg im Anzug?), finde ich prima. Aber, wo hat Sadat die Waffen, «Made in Sowjetunion», «Made in USA» etc. versteckt, und in welcher Tasche hat er die Schrauben und Nieten, die Bührle in Algerien herstellen soll?

H. Huber, Neftenbach

Es wird weitergewurstelt

Lieber Nebelspalter, Sorge bitte dafür, dass baldmöglichst ein Psychiater ins Bundeshaus

kommt. Nicht für den Bundesrat, aber für die Bauern. Er soll ihnen beibringen, wie man auf Kraftfutter verzichtet, ohne sein Gesicht zu verlieren. Es ist nämlich gar keine Frage der Rendite, sondern des Ansehens. Undenkbar, dass der Hans und der Köbi mehr Milch abliefern als der Heiri, und so tut der Heiri eben alles, um sie zu übertrumpfen, auch wenn es sich gar nicht bezahlt macht.

Sollte wieder Krieg sein, haben wir alle die Futtermittel nicht. Milch, Käse und Butter würden wieder genauso knapp wie im letzten Krieg!

Von den südseitigen Alpen sollte eine Milchleitung ins Tal führen, und die Milch sollte in die Stadt transportiert werden, denn Alpenmilch schmeckt wunderbar und ist zu schade zum Käsen. Man sollte sie roh trinken.

Mit der Kontingentierung der Milch wäre den Bauern geholfen und uns armen Steuerzahlern auch. Wie? – Siehe oben!

Für uns Schweizer passt die einseitige Betriebsführung nicht, man sollte nicht weitermachen in dieser Richtung, sondern sich besinnen, wie es der Grosssätti gemacht hat, man käme weiter.

Schweinemästereien und Eierfabriken machen diesen Zweig unrentabel, aber wir Hausfrauen merken nichts davon, dass etwas billiger geworden wäre.

Wir Frauen sollen nur immer zusehen, wie da weitergewurstelt wird.

Marg. Lindegger, Gretzenbach

Flaggenkunde schwach

Lieber Nebi, auf der Titelseite in Nr. 38 hat Peter Hürzeler die Abgase in Zürich in trefflicher Weise aufs Korn genommen. Doch glaube ich zu wissen, dass er seine eigenen Ratschläge nicht genau befolgt hat. Hat er seine Gasmaske zu Hause gelassen? Denn die beiden Türme sind mit den Fahnen von Luzern gekrönt.

H. Leu, Kriens

Auslandsschweizer und die Ueberfremdungsinitiative

Lieber Nebelspalter, das alte Problem der Ueberfremdung ist wieder akut geworden. Der Nebelspalter und das «Echo» befassen sich auch damit, so vernehmen auch wir in der Ferne davon. Wir sind auch «Ausländer», werden vielleicht hier eher als «Gäste» betrachtet oder als solche, die «aufbauen» helfen. Auch hier ist wohl die Tendenz, einer «Ueberfremdung» zu steuern, aber nicht durch rücksichtsloses «Rausschmeissen»; eher durch Bestimmungen, die dafür sorgen, dass die Einreise kontrolliert wird.

Falls man in der Schweiz das «Raus-

schmeissen» befürwortet, könnte man den Ländern, wo die Schweizer als «Ausländer» leben, entsprechende Gegenmassnahmen kaum verübeln. Denken die Befürworter auch daran, dass, wenn die Schweizer heim in die Schweiz geschickt würden, die Schweizer Industrie von ihren aktivsten Vertretern im Ausland verlieren würde? Wohl jeder Schweizer im Ausland in entsprechenden Anstellungsverhältnissen versucht, Aufträge an die Industrie der Heimat zu leiten, und die Schweiz lebt doch vorab von ihrer Industrie und dem Export. Dies neben dem guten Ruf der Toleranz, den die Schweiz weltweit hat und der durch ein solches Vorgehen verlorengehen könnte.

Ernst Lerch, Shiraz (Iran)



Von zwei Seiten betrachtet

Lieber Nebi, ich habe mich geärgert ob der Zeichnung in Nr. 37. Es ist doch sicher nicht die Aufgabe des Nebi, an den guten alten Gebräuchen des Schweizervolkes zu nagen und lächerlich zu machen. Ich danke Ihnen herzlich, wenn Sie in Zukunft solche Art «Kunst» besser überlegen.

E. Guggenbühl, Zürich

Lieber Nebelspalter, das ist eine gute eidgenössische Predigt, die Dein Karikaturist Fehr mit seiner «Bett-Tag»-Zeichnung uns Schweizern vorhält. Besser und treffender kann man den Betttag von heute, wie er von allzuvielen «gefiebert» wird, kaum schildern. Bö würde dazu sagen: «So simmer!» Wir, die selbstzufriedenen und satten Schweizer von heute!

N. Meier, Bern

Karli Knöpfli!

Matthias freut sich jeden Mittwoch auf die Ankunft des Nebi. Ganz enttäuscht ist er jedoch, wenn Karli Knöpfli, der Liebling der ganzen Familie, nicht geschrieben hat. Seine eigenen Aufsätze in der Schule sind manchmal auch liebevoll aufgesetzt, seine Lehrerin setzt aber meistens ein Ausrufzeichen hinter die Schriftnote!

So seufzte er beim Lesen der Lektüre von Karli Knöpfli in der letzten Nummer: «Ach, wenn ich doch nur auch ein einziges Mal so schreiben dürfte wie er!»

R. Dietrich, Rapperswil

Aus Nebis Gästebuch

Au responsable du Nebelspalter avec mes sincères félicitations pour ses caricatures et son texte les meilleures de la presse suisse.

Louis Antille, Sierre

starke
Gegen Schmerzen

nimm einfach:

Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht, Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen, Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.

Als Salbe oder Oel in jeder Apotheke und Drogerie.

Tiger-Balsam

